

FESTTAGS- MATINEE

Yukiko Ishibashi Violine
Elizaveta Shnayder Taub Violine
Sarina Zickgraf Viola
Sasha Neustroev Violoncello
Ute Grewel Kontrabass
Martin Zimmermann Cembalo

Mo 26. Dez 2022
11.15 Uhr
Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

FESTTAGS- MATINEE

Mo 26. Dez 2022

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle

Abo Festtags-Matinee

Veranstaltet von der Tonhalle-Gesellschaft Zürich,
von und mit Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich

Yukiko Ishibashi Violine

Elizaveta Shnayder Taub Violine

Sarina Zickgraf Viola

Sasha Neustroev Violoncello

Ute Grewel Kontrabass

Martin Zimmermann Cembalo

Kinder-Matinee mit Judith Keiser

Mo 26. Dez 2022

11.00 Uhr

Tonhalle Zürich (Vereinssaal)

In Zusammenarbeit mit dem Kinder- und
Jugendtheater Metzenthin



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDES
KREIS

M E R B A G

CREDIT SUISSE

Auf den ersten Blick schlummert in diesem Programm einiges an glanzvoll-feierlicher Nostalgie: Die «Nussknacker-Suite», die für viele mit Kindheitserinnerungen verknüpft ist, der «alte Stil» bei Schnittke oder «Das goldene Zeitalter» bei Schostakowitsch. Unsere Musiker*innen um Geigerin Elizaveta Shnayder Taub hinterfragen mit dieser Programmmzusammenstellung den vermeintlichen Festtagsglanz – passend zum Thema «Licht und Schatten»: Verbirgt sich hinter dem prächtigen Kindermärchen eine Reise in die Tiefe des menschlichen Bewusstseins? Welche Schattenseiten lauern in Schnittkes ursprünglicher Filmmusik? Und ist Schostakowitschs Polka ein lieblicher Tanz oder höhnische Groteske?

PROGRAMM

Alfred Schnittke 1934–1998

«Suite im alten Stil»

entstanden 1972

Pastorale
Ballett
Menuett
Fuge
Pantomime

ca. 15'

Pjotr I. Tschaikowsky 1840–1893

«Nussknacker-Suite» op. 71a

entstanden 1891/92 (Ballett)

Ouvertüre
Marsch
Tanz der Zuckerfee
Trepak
Arabischer Tanz
Chinesischer Tanz
Tanz der Rohrflöten
Blumenwalzer

ca. 28'

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975

Polka aus dem Ballett «Das goldene Zeitalter» op. 22

entstanden 1929/30 (Ballett)

ca. 4'

Keine Pause

■
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.



Alfred Schnittke: «Suite im alten Stil»

Weihnachten 1978: Alfred Schnittke schenkte dem Geiger Gidon Kremer eine Bearbeitung des populären Liedes «Stille Nacht, heilige Nacht». Ein eigenwilliges kleines Präsent. Der Beschenkte meinte dazu, es klinge «noch immer weihnachtlich», nur «ergänzt durch jene Verzerrungen, die neue Stimmungselemente hinzubringen». Diesen etwas nostalgischen Höreindruck vermitteln auch die stilisierten Barocktänze in Schnittkes 1972 entstandenen «Suite im alten Stil». Der Komponist erfüllte sich damit einen speziellen Wunsch, nämlich «einmal ganz naiv zu schreiben». Dennoch gibt es keinen Wohlklang ohne feine dissonante Reibungen und Verfremdungen. Für ihn sei «etwas Fehlerhaftes, Fremdartiges» notwendig, «damit in der Muschel, die auf dem Boden des Ozeans liegt, eine Perle heranwachsen kann». So auch in der Kunst, «wo das wahrhaft Grosse sehr oft der Regel zuwider entsteht».

Spätestens in den 1970er-Jahren fand Schnittke zu einer eigenen Ästhetik, die er «polystilistisch» nannte: Dabei schöpfte er aus seinem Erfahrungsschatz, setzte Altes neu zusammen und fand in dieser Stil-Pasticcio zu einer eigenständigen Klangsprache: «Polystilistik ist für mich eine bewusste Auspielung der Stilunterschiede, wodurch ein neuer musikalischer Raum entsteht und eine dynamische Formgestaltung wiederermöglicht wird.» Ursprünglich für Violine und Klavier oder Cembalo komponiert, klingen auch in der fünfsätzigen Suite immer wieder Elemente der musikalischen Moderne an. Pastorale Idylle, Ballett, Menuett oder virtuose Fugenkomposition gibt es bei Schnittke nicht ohne musikalische Irritationen. Die vermeintliche Stilkopie hat immer etwas Doppelbödiges. So mündet die von Dissonanzen gestörte Pantomime gegen Ende in denselben Sekundriller, mit dem der erste Satz, die Pastorale, endete. Die Rokokoidylle erhält augenzwinkernd ein musikalisches Fragezeichen.



Pyotr I. Tschaikowsky: «Nussknacker – Suite» op. 71a

Alljährlich träumen wir im Bann der Bescherung gemeinsam mit dem Mädchen Clara von zum Leben erwachten Puppen und Zuckerfeen, von Mäuseschlachten und dem Blumenwalzer – und von ihrem hölzernen Prinzen, dem Nussknacker. Tschaikowskys Musik ist so fantasievoll wie eingängig, gewissermassen eine musikalische «Konfitürenburg» (dort spielt der zweite Akt des Balletts). Die Vorgeschichte aber erscheint nicht so zuckrig ungetrübt: Ist das Ballett heutzutage ein Repertoirestück vieler grosser Ballettkompanien, konnte der «Nussknacker» bei der Uraufführung am 18. Dezember 1892 im Mariinskij-Theater in St. Petersburg das Publikum nicht wirklich für sich gewinnen. Auch Tschaikowskys Bruder Modest berichtete, «dass das Werk nicht sehr gefiel». Die Handlung von E. T. A. Hoffmanns «Nussknacker und Mausekönig» wurde stark eingedampft, vom virtuoson Changieren von Alltags- und Märchenwelt blieb im Libretto

des Balletts fast nichts mehr übrig. Folgt der erste Akt auch noch dem Typ eines Handlungsballetts, ist der zweite Akt ein reines Divertissement.

Doch mit seiner Musik entfaltete Tschaikowsky, der damals auf der Höhe seines Ruhms war, von Beginn an seine Magie: Noch vor Abschluss der Partitur des Balletts erstellte Tschaikowsky eine Suite in acht Sätzen. Dieses «Best-of» kam bereits im Frühjahr unter der Leitung des Komponisten mit grossem Erfolg zur Aufführung. In die festliche Atmosphäre schleichen sich aber, insbesondere im Umfeld des mysteriösen Patenonkels Drosselmeier, unheimliche Zwischentöne. Ein wenig Hoffmann'sche Ironie darf nicht fehlen, hat doch der Komponist das gleichnamige phantastische Märchen von E.T.A. Hoffmann schon 1882 «mit grösstem Vergnügen» gelesen.



Dmitri Schostakowitsch: Polka aus dem Ballett «Das goldene Zeitalter» op. 22

Zur Feier des Tages darf die Musik auch mal Grimassen schneiden. Fast schon grotesk mutet die Polka aus Schostakowitschs «Das goldene Zeitalter» an. Das 1930 uraufgeführte Ballett spielt denn auch gleich in mehrfacher Hinsicht ein doppeltes Spiel: Eine sowjetische Fussballmannschaft hat sich bei einem Gastspiel im Rahmen der westlichen Industrieausstellung «Das Goldene Zeitalter» gegen die Auswüchse des Kapitalismus zu behaupten. Dürfte das Fussballmatch mit geschwungenem Tanzbein wohl einmalig sein in der Geschichte des Balletts, zielt die Handlung jedoch vielmehr auf ein propagandistisches Ausspielen des Sozialismus gegen den Kapitalismus ab. So beschrieb Schostakowitsch denn auch, dass es seine Aufgabe gewesen sei «die beiden Kulturen darzustellen»: «Ich tat dies, indem ich den westeuropäischen Tänzen die Eigenschaften einer ungesunden Erotik gab, die für die gegenwärtige bürgerliche Kultur so bezeichnend ist, die sowjetischen Tänze dagegen stattete ich mit Elementen einer gesunden Körperkultur und Sportlichkeit aus.»

Schostakowitsch war lebenslang bekennender Fussballfan, Zenit Leningrad war «sein» Klub. Was er nicht erwähnte, ist die Anziehung, welche die Musik der «Roaring Twenties» auf ihn ausübte. Tango, Foxtrott, Can-Can: Alles, was die Jugend des «Goldenen Zeitalters» so tanzte, wird im Ballett zwar sarkastisch gebrochen und hört sich ziemlich schief an. Dennoch – und hier wird es brisant – gestaltete Schostakowitsch diese kapriziöse Tanzmusik stilistisch avancierter als ihr sowjetisches Pendant. So ist auch die satirische Polka mit dem Titel «Es war einmal in Genf – Engel des Friedens» ungemein witzig und gehört zu den beliebtesten Nummern des Balletts. Zu Popularität verhalf der Musik aber erst ihre Umarbeitung zur Suite durch den Komponisten. In zahlreichen Bearbeitungen entwickelte die Polka ein Eigenleben als Zugabe oder als «Kehraus» – wie in diesem Matinee-Programm.

Texte: Tiziana Gohl

YUKIKO ISHIBASHI

Violine

geboren in Japan | studierte an der Toho Musikhochschule in Tokio | ab 1998 Fortsetzung des Studiums in Europa | 1. Preis u.a. 2003 am 11. Mozart-Wettbewerb in Japan | weitere internationale Preise beim Rodolfo Lipizer-, Fritz Kreisler- und beim internationalen Sendai-Wettbewerb | 2002 Solistendiplom an der Musikhochschule Winterthur-Zürich in der Klasse von György Pauk | Geigerin im Streichtrio «Trio Oreade» | 1. Preis u.a. am Internationalen Wettbewerb für Streichtrio 2012 in München | spielt die Stradivari «King George» (1710) eine grosszügige Leihgabe der Stradivari Stiftung Habisreutinger | spielt seit 2002 beim Tonhalle-Orchester Zürich

ELIZAVETA SHINAYDER TAUB

Violine

geboren in St. Petersburg (damals noch Leningrad) | studierte in ihrer Heimatstadt, in Sion und in Berlin | Assistentin von Tibor Varga in Sion | ab 1995 Mitglied im Gustav Mahler Jugendorchester unter Claudio Abbado | spielt seit 2013 beim Tonhalle-Orchester Zürich

SARINA ZICKGRAF

Viola

geboren in Freiburg | studierte bei Prof. Wolfram Christ und Prof. Tabea Zimmermann | Stipendiatin der Stiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz | 2016 Förderpreis für ihre besonderen musikalischen und sozialen Kompetenzen | als passionierte Kammermusikerin Gast zahlreicher Festivals | begründete mit den Badischen Konzerten 2021 ihre eigene Kammermusikreihe | seit 2021 Stellvertretende Solobratschistin im Tonhalle-Orchester Zürich

SASHA NEUSTROEV

Violoncello

geboren in Nowosibirsk, UdSSR | erster Cellounterricht mit fünf Jahren | 1995 Matura an der Zentralen Musikschule Moskau | danach Studium in der Lübecker Meisterklasse von David Geringas | 1997 Spezialpreis als «Bester Russischer Cellist» am Internationalen Rostropowitsch Wettbewerb Paris | 1998 Diplom am Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb Moskau | 2001 1. Preis an der «International Adam Cello Competition» Christchurch | seit 1999 Stellvertretender Solo-Cellist im Tonhalle-Orchester Zürich

UTE GREWEL

Kontrabass

stammt aus Velbert, Deutschland | begann mit zwölf Jahren Klavier und mit sechzehn Kontrabass zu spielen | Studium in Essen (Rolf Heister, Michael Wolf) und in Berlin (Klaus Stoll) | Mitglied des Jugendorchesters der Europäischen Gemeinschaft | Praktikum an der Deutschen Oper Berlin | spielt seit 1991 beim Tonhalle-Orchester Zürich

MARTIN ZIMMERMANN

Cembalo

studierte in Zürich (Klavier), Basel (Klavierkammermusik), Salzburg und Freiburg i. Br. (Cembalo) | Dozent für Kammermusik an der Zürcher Hochschule der Künste | Dissertation über Leben und Werk des Wiener Hoforganisten Alessandro Poglietti († 1683) an der Universität Zürich

Die nächste Kammermusik- Matinee

So 22. Jan 2023

11.15 Uhr
Kleine Tonhalle

Isabel Neligan Violine
Noémie Rufer Zumstein

Violine

Sarina Zickgraf Viola

Christian Proske

Violoncello

Frank Sanderell

Kontrabass

Sebastian Tortosa

Cembalo

Antonio Vivaldi

«Le quattro stagioni»

(«Die vier Jahreszeiten»)

Violinkonzerte op. 8
Nr. 1–4

«La primavera»

«L'estate»

«L'autunno»

«L'inverno»

Kinder-Matinee

mit Sara Dorigo

So 22. Jan 2023

11.00 Uhr

Tonhalle Zürich

(Vereinssaal)

In Zusammenarbeit mit
dem Kinder- und
Jugendtheater Metzenthin

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Tiziana Gohl

Graphic

Jil Wiesner

Inserate

Franziska Möhrle

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller,

Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch,

Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog,

Katharina Kull-Benz, Martin Frutiger, Ursula Sarnthein-

Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär

Baugarten Stiftung

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst von Siemens Musikstiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

LANDIS & GYR STIFTUNG

Marion Mathys Stiftung

Max Kohler Stiftung

Orgelbau Kuhn AG

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS in eine neue Ära.
Das aerodynamischste Fahrzeug der Welt begeistert mit einer
Reichweite bis 776 km und mit modernsten Fahrassistenzsystemen.
Entdecken Sie die erste vollelektrische Luxuslimousine von
Mercedes-EQ jetzt auf einer Probefahrt.

Erfahren Sie mehr unter: merbag.ch



EQS 450+, PS (245 kW),
20,4–15,7 kWh/100 km,
Energieeffizienz-Kategorie: A.



MERBAG

merbag.ch